

**Zeitschrift:** Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland  
**Herausgeber:** Archäologie Baselland  
**Band:** - (2021)

**Artikel:** Fundstellen und Schutzzonen  
**Autor:** Reding, Christoph / Kiefer, Simone / Spiess, Claudia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-980377>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

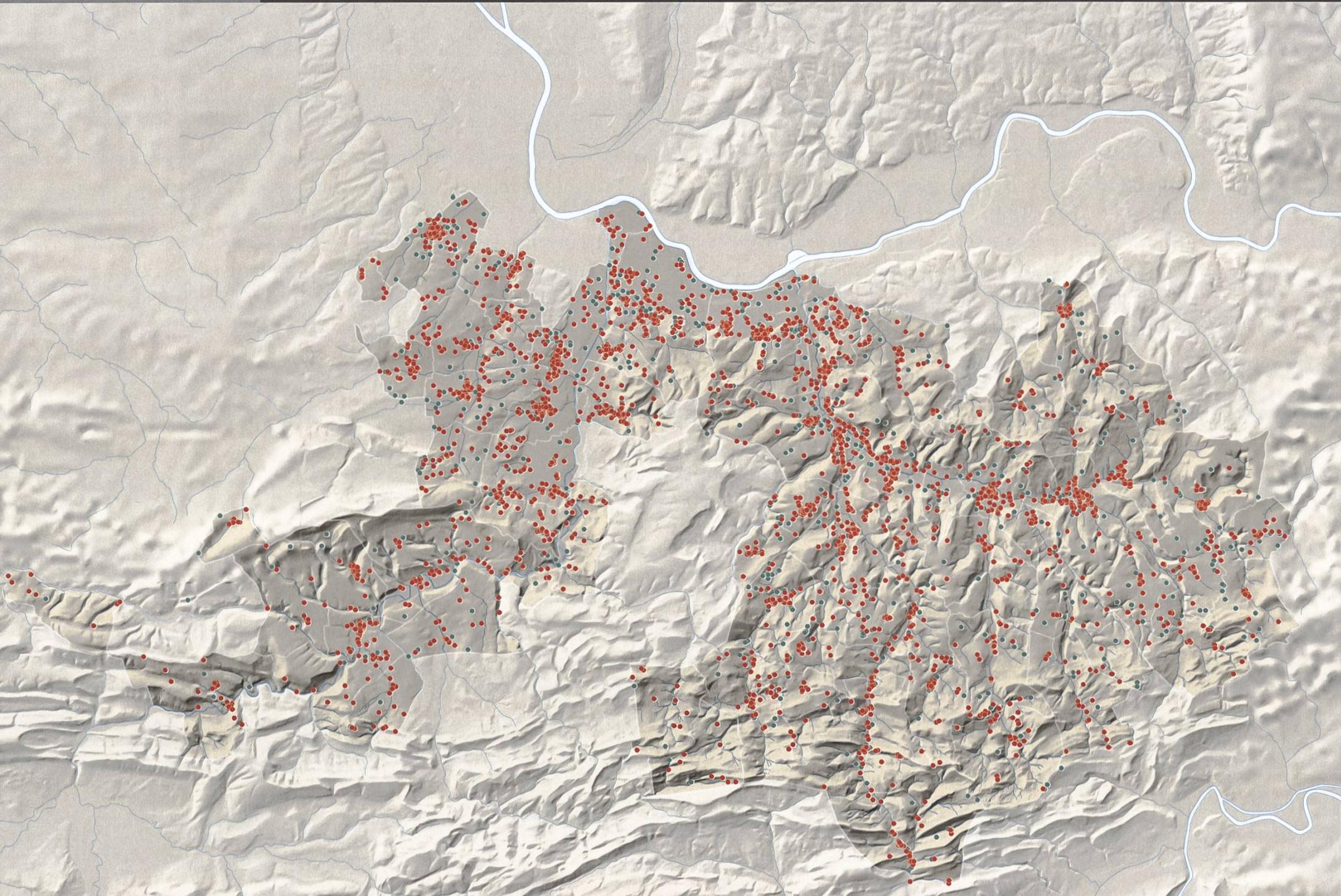
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Fundstellen und Schutzzonen

Ende des Jahres 2021 enthielt die Fundstellendatenbank 4719 Dossiers, was einen Zuwachs von 298 Eintragungen gegenüber dem Vorjahr bedeutet. In 18 Dossiers bereits bekannter Stätten kamen weitere Informationen hinzu. Ein Grossteil der neuen Fundstellen wurde durch die Dokumentation von Bodeneingriffen oder von Umbauten historischer Gebäude erfasst. Dies ist als Erfolg der gezielten archäologischen Überwachung von Baumassnahmen zu werten.

Weitere Einträge sind der Durchsicht historischer Quellen aller Art sowie routinemässigen Kontrollen von Bodeneingriffen durch die Archäologie Baselland zu verdanken. Schliesslich sind Fundstellen hervorzuheben, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern der Archäologie Baselland und von aufmerksamen Bürgerinnen und Bürgern gemeldet wurden.

Wie immer gilt es parallel dazu abzuklären, ob durch die neuen Dossiers weitere Schutzzonen definiert werden müssen oder ob sie Auswirkungen auf den Perimeter bereits vorhandener haben. Infolgedessen wurden fünf Schutzzonen angepasst und zwei neue erfasst. Die Gesamtzahl der Schutzzonen steigerte sich damit 2021 auf 792.

Den Bauherren, Architekten und Bauleuten, die in ihren Projekten eine fachgerechte archäologische oder baugeschichtliche Untersuchung ermöglicht haben, aber auch den vielen engagierten Sammlern und Forschern, die dazu beitragen, das Wissen über das kulturelle Erbe unseres Kantons zu erweitern und zu bewahren, gebührt unser herzlicher Dank.

Christoph Reding

**Die Karte zeigt  
sämtliche bekannten  
archäologischen  
Fundstellen des  
Kantons Basel-  
Landschaft (ausser-  
halb der Römerstadt  
Augusta Raurica).**

## Baustellenkontrolle

**Waldenburg, Alte  
Hauensteinstrasse,  
Drohnenaufnahme.  
Der dabei entdeckte  
Baumstamm ist bereits  
abtransportiert.**

Die Baustellenkontrolle im Jahr 2021 lässt sich gut in zwei Hälften aufteilen. Im ersten Halbjahr wurden die Bauvorhaben wie gehabt gestartet, und Simone Kiefer war mit der Begleitung von Baugrubenaushüben entsprechend stark ausgelastet. Ab Juni/Juli nahmen dann weltweite Ereignisse – Stau im Suezkanal, Verzögerungen bei der Liefere-

rung von Baustoffen oder auch die Knappheit beim Bauholz – Einfluss auf die Bautätigkeit im Kanton. Folglich wurden im zweiten Halbjahr weniger Baustarts gemeldet. Da einzelne Bauprojekte aufgrund ihrer Grösse oder wegen Etappierungen längere Zeit in Anspruch nahmen, war die Verantwortliche für die Kontrollen dennoch viel im ganzen Kanton unterwegs.

Obwohl über das gesamte Jahr «nur» 68 Baustellen begleitet wurden, wurden doch 14 neue Fundstellen entdeckt. Darunter finden sich auch organische Funde, etwa ein Baumstamm von einer Baustelle an der Alten Hauensteinstrasse in Waldenburg. Diese Baustelle wurde begleitet, da hier die römische Passstrasse über den Oberen Hauenstein vermutet wird. Der Baumstamm kam im unteren Bereich einer Bergsturzmasse zum Vorschein. Mit Hilfe der Jahrringdatierung soll nun diese Ablagerung zeitlich bestimmt werden. Möglicherweise liefert das Datum Hinweise auf den Verlauf der römischen Strasse, die im Bereich des Baustellenaushubs allerdings nicht erfasst wurde.



In Hersberg wurde ein Grenzbereich des frühmittelalterlichen Dorfes genauer untersucht (S. 58 f.). Der erfolgreiche Nachweis früher Siedlungsspuren bestätigt die Strategie der Archäologie Baselland, Bauvorhaben auch auf blossen – aber wissenschaftlich genau begründeten – Verdacht hin zu begleiten. Jeder Erfolg erweitert das Kulturerbe des Kantons um ein weiteres kleines Kapitel!

Auch in Sissach wurde auf diese Weise eine neue Fundstelle erkannt. Die Begleitung einer Überbauung am Grienmattweg führte zur Entdeckung einer römischen Schuttschicht, die auf ein etwas weiter nördlich liegendes Gebäude hinweist. Der flache Südhang verspricht auch im Winter eine lange Sonneneinstrahlung und wird nicht erst heute als ideale Wohnlage geschätzt. Die Schuttschicht könnte von einem Landwirtschaftsbau stammen, der zu einer in der Umgebung liegenden Villa Rustica gehörte.

Die durch das 2014 revidierte Schweizerische Raumplanungsgesetz angeordnete verdichtete Bauweise in den Ortskernen verschaffte dem Bau-

forschungsteam viel Arbeit. Diese schlug sich in der Zahl von 48 bauhistorischen Hinweisen nieder, von denen bei 35 Objekten eine Begehung mit kurzer Dokumentation nötig war. Die hauptsächlichsten und aufwändigsten Einsätze bildeten aber die acht bauarchäologischen Untersuchungen, die sich über das ganze Jahr verteilten. Die Büro-

**Die Mithilfe pensionierter Koryphäen der Archäologie ist immer eine besondere Freude: hier Paul Gutzwiller an der Austrasse in Therwil.**

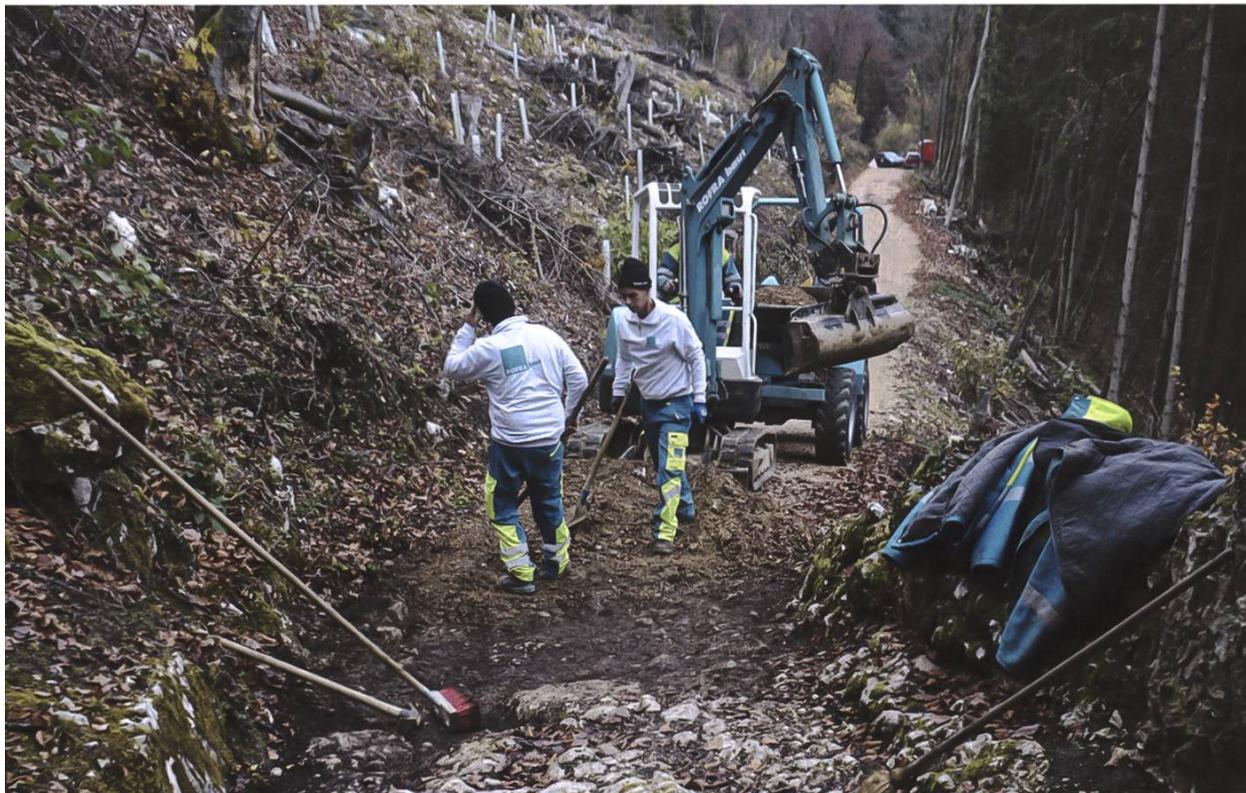


**Beim Glögglifels in  
Grellingen wird der  
historische Weg wieder  
hergestellt.**

arbeiten wurden pandemiebedingt oftmals von zu Hause aus erledigt, aber die Untersuchungsobjekte erforderten unsere Aufmerksamkeit vielfach direkt vor Ort auf den entsprechenden Baustellen.

Im Binner Restaurant Neubad wurde ein Bade- und späteres Fischbecken dokumentiert (S. 88 ff.).

An der Hauptstrasse 40 in Bubendorf (S. 82 ff.), an der Weichselmattstrasse 3 in Bottmingen und an der Burggasse 4 in MuttENZ kamen weitere Gebäude mit teilweise oder weitgehend erhaltenen Hochfirstständer-Gerüsten zum Vorschein. Eine Untersuchung in Frenkendorf an der Mittelgasse 3 zeigte, dass das auffällig nahe an der Kirche liegende



Wohnhaus auf einen kleinen steinernen, im Jahr 1513 errichteten Kernbau zurückgeht (S. 66 ff.). In Wintersingen an der Winterhalde 24 wurde in einem Gebäude eine Bretterwand freigelegt, die sich als Relikt eines einstigen hölzernen Ständerbaus von 1558 herausstellte.

Personell wurde das Bauforschungsteam mit der temporären Anstellung von Nora Näf ergänzt, die uns in einem Pensum von 40 Prozent tatkräftig unterstützte. Sie widmete sich hauptsächlich der Aufarbeitung, Auswertung und Publikation der schon einige Jahre zurückliegenden Untersuchung an der Burggasse 8 in Muttenz, dem ältesten noch aufrecht stehenden Haus des Baselbiets (vgl. Jahresbericht 2016, S. 79 ff.). Zudem profitierte das kleine Bauforschungsteam zwei Monate lang von

<

**Denkmalpfleger Philippe Allemann zeigt sich von einer mächtigen Eichenschwelle an der Weichselmattstrasse 3 in Bottmingen beeindruckt.**

der Unterstützung des Zivildienstleistenden Ramiro Blattner und später im Jahr der Praktikantin Laura Oberholzer. Allen gebührt ein herzlicher Dank für ihren wertvollen Einsatz!

Bericht: Simone Kiefer und Claudia Spiess

**Interne Konferenz im Feld: Treffen der Archäologinnen und Archäologen in der zu untersuchenden Liegenschaft Rosengasse 5 in Liestal.**



## Neue Strategie der Bauforschung für die Jahre 2021–2025

**Pratteln, Hauptstrasse 66. Ein 400-jähriges Bauernhaus verschwindet aus dem historischen Dorfbild (Abbruch 2021).**

Der Trend zur verdichteten Bauweise, verursacht durch das bereits erwähnte neue Raumplanungsgesetz, führt in den Ortskernen immer mehr zum Umbau oder Abbruch von Gebäuden, die noch wichtige bauhistorische Substanz enthalten. Vermehrt erfasst diese Bautätigkeit nun auch die letz-

ten Objekte, die bislang durch moderne Eingriffe nur wenig versehrt worden sind. Zumeist sind diese äusserlich unscheinbar und folglich nicht inventarisiert beziehungsweise denkmalpflegerisch geschützt. Wenn die Bauintensität weiter so anhält, wird die bauhistorisch relevante Substanz in den Dorfkernen in wenigen Jahren derart stark dezimiert sein, dass eine erfolgreiche Dokumentation und Erforschung der einstigen Siedlungsgeschichte nicht mehr oder nur noch in geringen Massen möglich sein wird. Damit einher geht der Verlust des baukulturellen Erbes, das für die Bewohnerinnen und Bewohner des Baselbiets in hohem Masse identitätsstiftend ist.

Die hohe Bautätigkeit widerspiegelt sich auch in der Anzahl der seitens der Bauforschung der Archäologie Baselland getätigten Einsprachen zu Baugesuchen – 2021 dreimal mehr als noch 2014. Denn um insbesondere die oben genannten bauhistorisch wertvollen Gebäude beurteilen zu können, bedarf es in jedem Fall eines Augenscheins im Gebäudeinneren und somit einer Einsprache



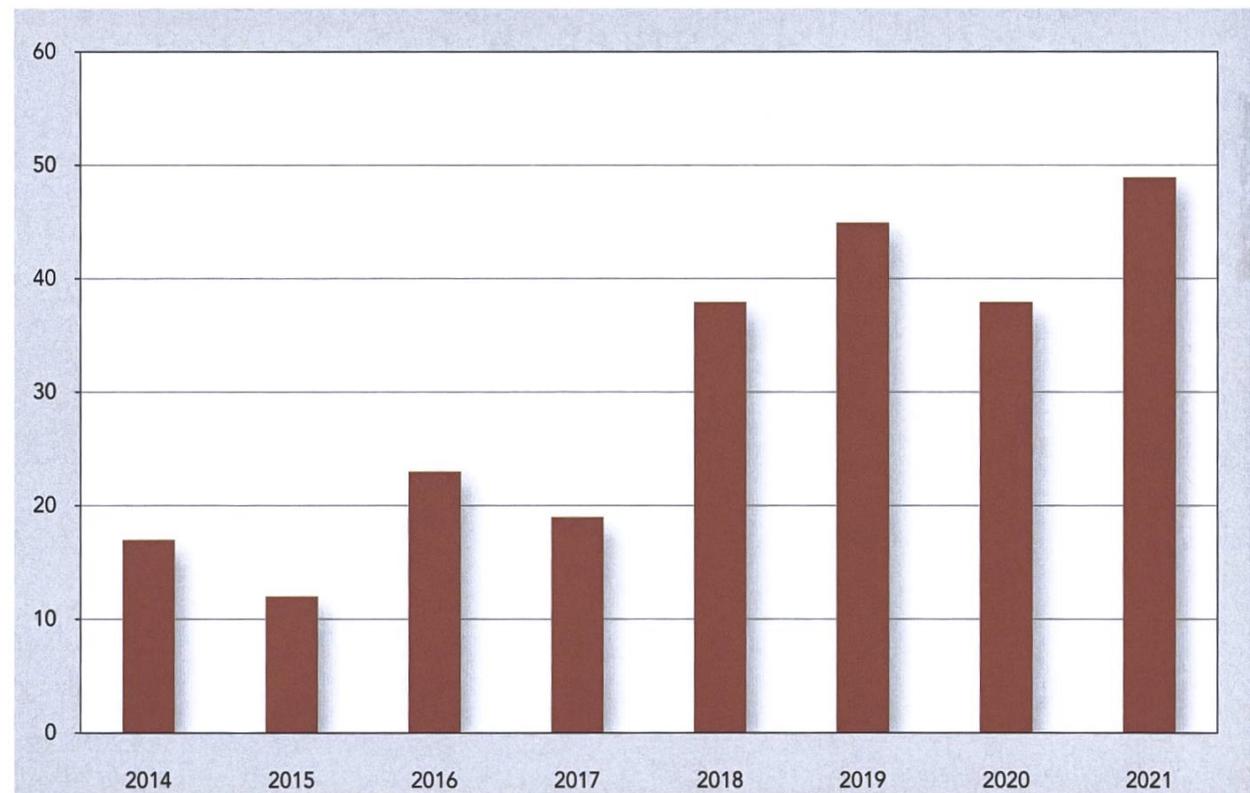
im Rahmen des Baubewilligungsverfahrens. Dieses einzig erfolgsversprechende Vorgehen beansprucht jedoch etwa die Hälfte der Ressourcen der Bauforschung, so dass andere Aufgaben zu kurz kommen oder nicht mehr möglich sind.

So bleibt des Öfteren keine Zeit, nach einer Bauuntersuchung die Dokumentation zeitnah archivgerecht aufzuarbeiten und abzuschliessen. Der Berg dieser wichtigen Dokumentationen wird bei gleichbleibenden Personalressourcen täglich grösser. Des Weiteren ist durch die hohe Auslastung keine Zeit vorhanden für ebenso wichtige Auswertungs- und Vermittlungsprojekte sowie Publikationen.

Diese Herausforderungen sind aber gleichzeitig auch als Chancen zu sehen. Durch die erhöhte Bautätigkeit in den historischen Ortskernen ergibt sich für die Bauforschung die einmalige Möglichkeit, mehr über die mittelalterliche und neuzeitliche Siedlungslandschaft des Kantons zu erfahren.

Die Entdeckungen bauhistorisch besonders wertvoller Gebäude nehmen zu. Dasselbe gilt für die Digitalisierung von Arbeitsprozessen: Letzteres wirkt vordergründig aufwendig, entlastet aber das Team im Endeffekt. Dasselbe gilt für den gezielten Einsatz von modernen Dokumentationsverfahren.

**Statistik der Einsprachen. Der beständige Anstieg widerspiegelt den aktuell hohen Baudruck auf die historischen Siedlungskerne.**



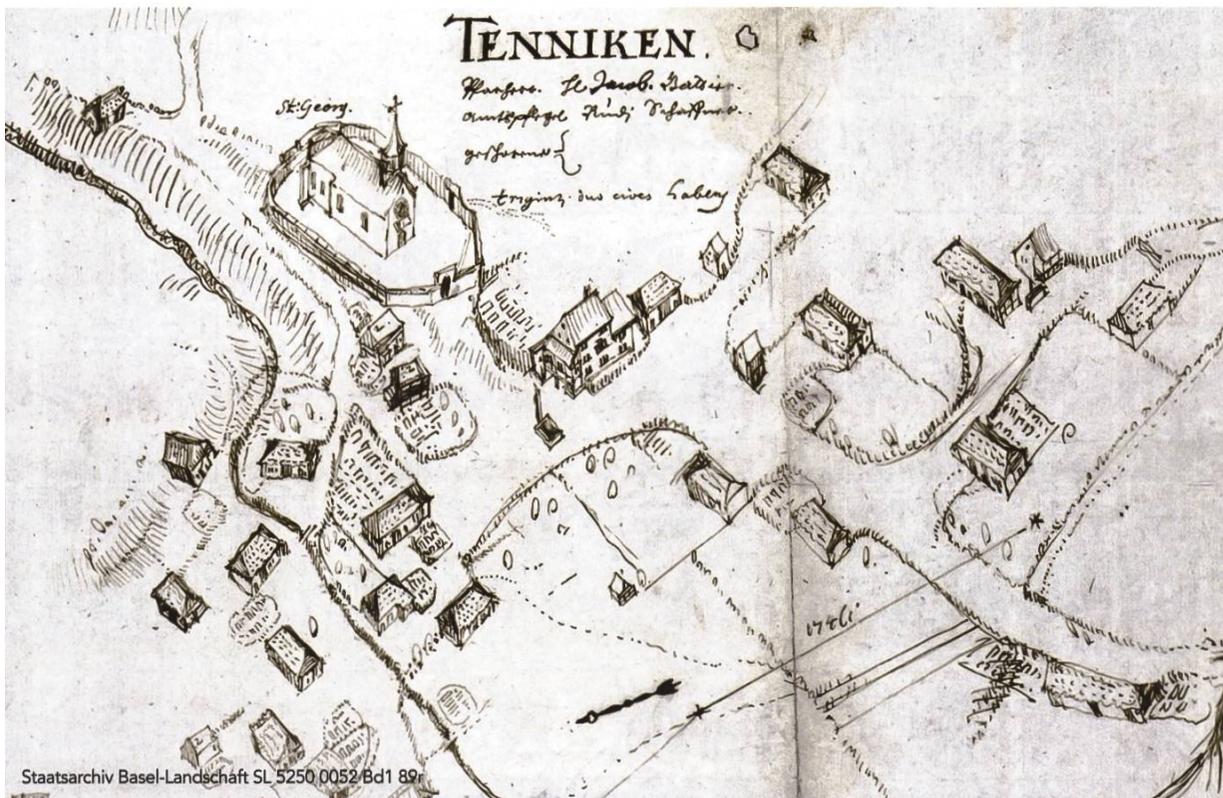
Die Dorfprospekte von Georg Friedrich Meyer (Beispiel Tenniken 1678) sind in ihrer Detailtreue von unschätzbarem Wert für die Bauforschung.

Auf Basis der oben beschriebenen Herausforderungen und Chancen hat die Bauforschung der Archäologie Baselland eine neue Strategie erarbeitet, die für die kommenden fünf Jahre der Steuerung ihrer Ressourcen und damit der besseren Untersuchung, Dokumentation und Vermittlung

des baukulturellen Erbes des Kantons dienen wird. Dafür hat sie sich die folgenden vier strategischen Ziele gesetzt:

1. Dokumentation und Erforschung der relevanten bauarchäologischen Informationen bei weiterhin hohem Baudruck.
2. Schwerpunktsetzung und damit Optimierung des Ressourceneinsatzes in allen Tätigkeitsbereichen.
3. Die Möglichkeiten und Chancen der Digitalisierung gezielt nutzen.
4. Aktives Fördern von Forschung und Vermittlung.

Um diese Vorgaben zu erfüllen, hat die Archäologie Baselland verschiedene Massnahmen abgeleitet. Dazu gehört die Entwicklung und Umsetzung von Forschungsschwerpunkten. So wird nun ein zeitlicher Akzent auf den Dorflandschaften und Gebäuden des 15./16. Jahrhunderts und bis zum 17. Jahrhundert liegen. Für den ersteren Zeitraum sprechen die herausragenden bauarchäologischen Befunde der vergangenen Jahre (wie Burggasse 8



oder Hauptstrasse 25 in Muttenz), für den zweiten die überregional einmalige Datengrundlage, die uns die Dorfprospekte von Georg Friedrich Meyer (1678) und Emanuel Büchel (um 1750) bieten.

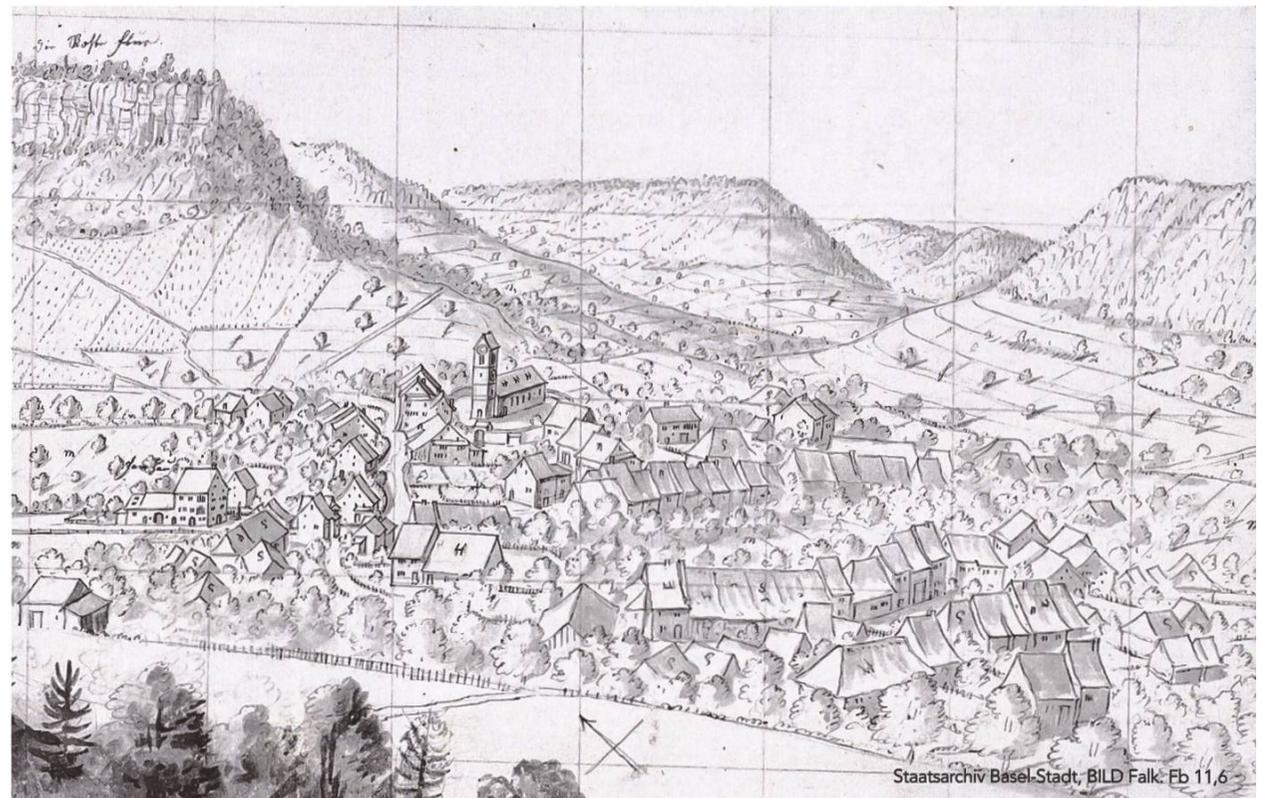
Der geografische Schwerpunkt wird auf der Gemeinde Muttenz liegen. Dieser Entscheid beruht auf der Grundlage, dass bei aktuell hohem Bau- druck in diesem historischen Dorfkern gleichzeitig eine hohe Quantität und Qualität von bauhisto- rischer Substanz vorhanden ist. Hinzu kommt die Zentrums- lage im Kantonsgebiet, die eine Vermitt- lung der gewonnenen Erkenntnisse an eine breite Bevölkerung ermöglicht. So soll nun am Beispiel eines Dorfes aufgezeigt werden, was aus Sicht der bauarchäologischen Forschung bei ausreichenden Ressourcen auch für die 85 anderen Gemeinden des Kantons Basel-Landschaft möglich wäre. Ein erstes Ergebnis der Schwerpunktsetzung ist eine

populärwissenschaftliche Abhandlung in der Zeit- schrift «Mittelalter» des Schweizerischen Burgen- vereins, die im April 2022

erschienen ist und die Inventarisierung und Ent- wicklung des Dorfes Muttenz aus bauhistorischer und -archäologischer Sicht schildert.

Für eine effizientere Erfassung der Gebäude im Kanton werden drei Dokumentationsstufen ein-

**Dorfansichten von Emanuel Büchel (Bei- spiel Rothenfluh 1756) zeigen eindrücklich die Dörfer der damaligen Landschaft Basel.**



**Die Gemeinde Muttenz ist die Schwerpunkt-gemeinde der Bauforschung für die Jahre 2021 bis 2025 – auch dank ihres intakten Ortsbilds.**

geführt: Eine erste Stufe gilt der Erfassung eines Grunddatensatzes, der die wichtigsten Eckdaten des Objektes beinhaltet. Er soll für alle untersuchten Gebäude zur Anwendung kommen. In einer zweiten Stufe werden zusätzliche Fotos, Skizzen oder Pläne beigelegt. Die dritte Stufe weist die höchste Dokumentationsqualität auf – und zwar in

Form von Grunddatensatz, detailgerechten Planaufnahmen, umfassendem Untersuchungsbericht etc. sowie einer Publikation im Jahresbericht der Archäologie Baselland. Der Grunddatensatz wird zudem in der Datenbank ADAM erfasst, um künftig eine bessere Auswertung aller untersuchten Gebäude zu ermöglichen.



Um die Möglichkeiten und Chancen digitaler Dokumentationstechniken gezielt zu nutzen, werden diese vermehrt evaluiert und allenfalls adaptiert. Dabei sollen stets die Personalressourcen im Auge behalten werden. Im Vordergrund steht im Augenblick der Einsatz einer Thermokamera (vgl. Jahresbericht 2019, S. 154 ff.) und eines 3D Scanners zur Erfassung von Gebäuden, aber auch die Verwendung von Zeichnungs- und Konstruktionsprogrammen (Illustrator/AutoCAD) zur Erstellung von Gebäudeaufnahmen, unter anderem in Verbindung mit «Structure from Motion» und Einzelbildverzerrung.

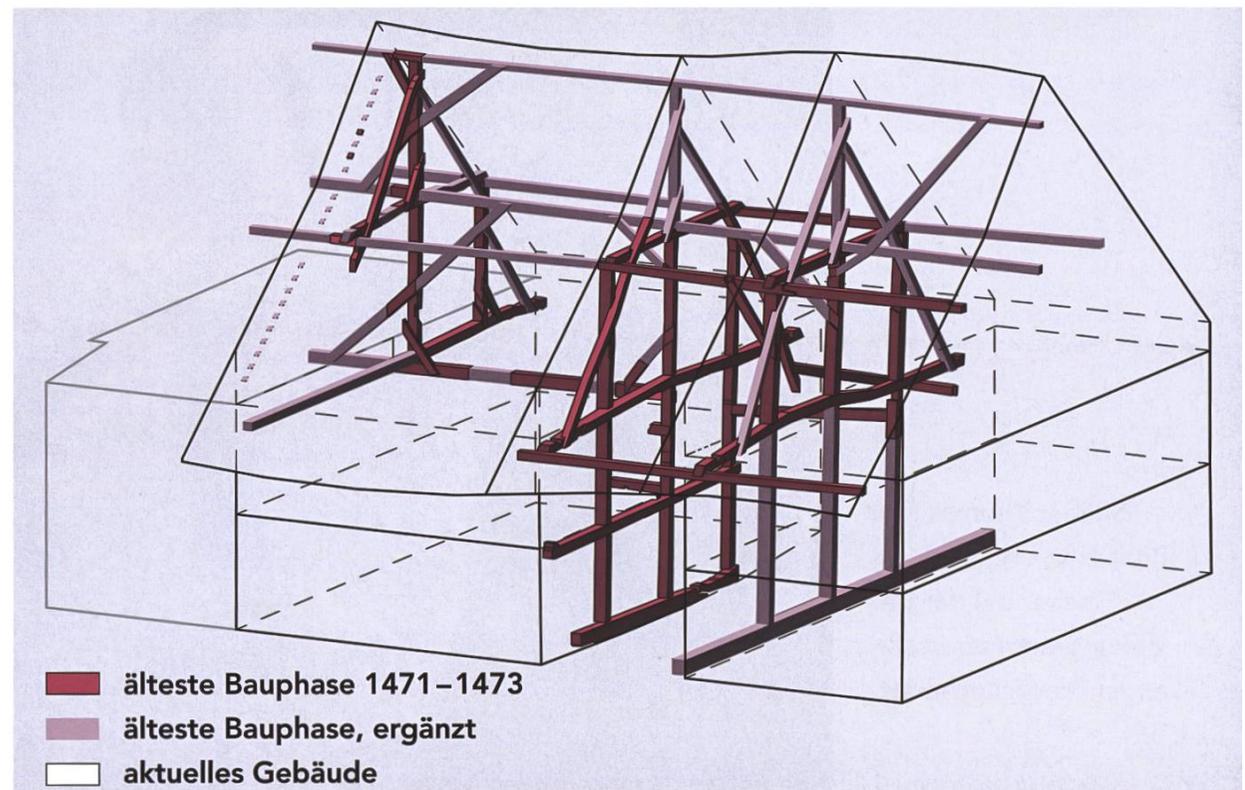
Und nicht zuletzt ist die Aufarbeitung der Dokumentationen zu den untersuchten Gebäuden, die bislang wegen des hohen Arbeitsanfalls nicht abgeschlossen werden konnten, besonders wichtig. Gleichzeitig ist zu vermeiden, dass weitere unvollendete Dossiers anfallen.

Um diese Massnahmen und Ziele umzusetzen, bewilligte der Regierungsrat im ordentlichen Stellenplan der Archäologie Baselland für die Jahre

2022 bis 2024 zusätzliche 100% Stellenprozentente für die Bauforschung. Diese können erfreulicherweise durch Pensenaufstockungen von Nora Näf und Lukas Richner besetzt werden, die beide bereits für die Bauforschung tätig sind.

Bericht: Christoph Reding und Lukas Richner

**Muttenz, Hauptstrasse 25: Dokumentation des Hochständerbaus von 1473 mit digitaler Technik (CAD sowie Adobe Illustrator).**





Späher Thomas Frei  
(Bildmitte) und Andreas  
Fischer bei der Be-  
gehung der Fundstelle  
Langenbruck, Lochmatt.

## Auf der Suche nach Mustern und Systemen – der Späher Thomas Frei

Gleich zwei Beiträge in diesem Jahresbericht gehen auf Entdeckungen des ehrenamtlichen Mitarbeiters Thomas Frei zurück: Er hat sowohl die Börse von Langenbruck, Lochmatt (S. 120 ff.) als auch den Hortfund von Roggenburg (S. 114 ff.) entdeckt. Anlass genug für ein Gespräch zwischen Andreas Fischer (AF) und dem Späher (TF) über seine Motivation und Herangehensweise.

AF: Thomas Frei, was hat Sie 2014 dazu bewogen, sich als ehrenamtlicher Mitarbeiter bei der Archäologie Baselland zu melden?

TF: Auslöser war die Entdeckung von Glasschlacken auf dem Remel. Bei einer gemeinsamen Begehung haben Sie mich darauf aufmerksam gemacht, dass man sich als Späher registrieren lassen kann. Da mich die Vergangenheit schon lange fasziniert, habe ich spontan zugesagt.

AF: Was genau fasziniert Sie an der Archäologie?

TF: Ich finde es spannend, einen Gegenstand in der Hand zu halten, der zuvor 2000 Jahre oder mehr unentdeckt im Boden schlummerte. Mich interessieren vor allem auch kontinuierlich belegte

Plätze wie zum Beispiel Kirchen. Diese waren ja oft schon vorher Kultorte. Warum haben die Menschen genau diesen Ort ausgewählt? Viele Stätten sind auch heute noch sehr speziell und man kann sich gut vorstellen, dass unsere Vorfahren hier aussergewöhnliche Kräfte wahrgenommen haben.

**2019 entdeckte Thomas Frei im Wald bei Bubendorf ein frühmittelalterliches Grab mit Beigaben.**



**Den Blick immer auf den Boden gerichtet: Thomas Frei sucht die Fundstelle Roggenburg, Baumgarten ab.**

AF: Dies ist natürlich auch bei uns ein Thema, wir sprechen dann von numinosen Orten, die für Kulthandlungen aufgesucht wurden.

TF: Ja und ich denke, dass die Menschen in dieser Beziehung früher noch viel ‹feinfühlicher› waren als wir heute.

AF: Bei Ihrer Arbeit fällt uns auf, dass Sie Ihre Suchgebiete sehr gezielt auswählen. Wie gehen Sie vor?

TF: Ich suche eigentlich nach Mustern und einer zugrundeliegenden Systematik. Deshalb beschäftige ich mich zum Beispiel auch mit Geomantie und beurteile die Region nach solchen Gesichtspunkten. Dazu kommen auch weitere Hinweise wie Wege, die nur noch auf alten Karten eingezeichnet oder Flurnamen, die etwa abgegangene Siedlungen anzeigen. Auch Grenzzonen finde ich sehr spannend. In den letzten Jahren habe ich zudem auf moderne Hilfsmittel wie Geländereiefs (LIDAR-Daten) zurückgegriffen und diese auf verdächtige Strukturen abgesucht. Aber letztlich hat man nicht überall Erfolg und oft hilft auch die Intuition. Am liebsten sind mir Entdeckungen an Orten, wo vorher noch nichts gefunden wurde.

AF: Da stimme ich Ihnen zu. Neue Fundorte sind auch für uns immer spannend und wir haben gar nicht die Zeit, nach solchen zu suchen, weshalb die Arbeit unserer Ehrenamtlichen sehr wertvoll ist.

TF: Neue Entdeckungen stossen ja immer auch ein Fenster in die Vergangenheit auf. Es ist ein



tolles Gefühl, wenn man durch Funde die zuvor angestellten Vermutungen zu einem Ort bestätigen kann.

AF: Gibt es daneben auch weitere erfreuliche Aspekte dieses Hobbys?

TF: Ja, für mich ist es auch ein guter Ausgleich zum Beruf als Maschineningenieur in Kaderfunktion. Man verbringt viel Zeit in der Natur und hat auch immer wieder spannende Tierbegegnungen oder findet sehr schöne Plätze zum Verweilen.

AF: Wo viel Sonne ist, gibt es aber sicher auch Schattenseiten.

TF: Es ist immer wieder erstaunlich, wieviel Schrott im Wald herumliegt. Meist sind Sondengänge eher Waldputzaktionen. Das gibt zu denken. Und für uns Ehrenamtliche ist es etwas frustrierend, dass die Inventarisierung und Bestimmung der Funde oft lange auf sich warten lässt.

AF: Ich nehme das gerne so auf. Punkto Inventarisierung: Wir haben seit 2021 20 Stellenprozent für die Aufarbeitung der Funde zur Verfügung. Das ist zwar nicht üppig, aber doch ein Fortschritt. Zum Schluss: Warum sollten wir uns in Ihren Augen mit der Vergangenheit beschäftigen?

TF: Ich denke, wenn man versteht, was den Leuten früher wichtig war, kann dies auch für die Gegenwart hilfreich sein. Man sollte aus der Geschichte Lehren ziehen.

Interview: Andreas Fischer

**Funde von Thomas Frei wie diese gusseiserne Ofentüre führten 2018 zur Lokalisierung der Hochwacht auf dem Prattler Horn.**

